

der die Krone auf sein Haupt zu setzen, als bis er Mailand der Erde gleich gemacht habe. Die Mailänder vertheidigten sich ein Jahr lang mit Verzweiflung und sandten endlich wieder um Gnade Bittende. Allein der Kaiser war unerbittlich, ließ die herrliche Stadt an allen Ecken anzünden, Alles der Erde gleich machen, einen Pflug kreuzweis darüber führen und Salz in die Furchen streuen. Nun nahm er feierlich die Krone wieder, 1162. Jetzt sollte ein eisern Regiment die treubruchigen Welschen niederhalten. Er setzte überall Bögte ein und empfahl ihnen zwar Gerechtigkeit, aber Strenge. Allein erstere fehlte an manchen Orten, und nun empörten sich die Städte aufs Neue, waren aber endlich so klug, sich gegen den gemeinsamen Gegner zu einigen. Aller Anhang des Kaisers ward wie mit Einem Schlage vertrieben. Da unternahm er den dritten Römerzug, hatte aber das Unglück, daß in seinem Heere eine Pest ausbrach und eine Menge der edelsten Ritter und Fürsten hinwegraffte, und er selbst kaum ungeschädigt nach Deutschland zurückkam.

Aber auch hier war seine Gegenwart wieder recht nöthig geworden. Eine Menge Fehden waren im Gange, Alles stand im Kampfe wider und durcheinander. Besonders hatte Heinrich der Löwe, der allerdings an Rang, Besitz und Ruhm alle andern Fürsten überstrahlte, durch seinen Stolz (als sein Sinnbild hatte er einen riesenhaften Löwen zu Braunschweig aufrichten lassen) die übrigen sächsischen Fürsten gegen sich aufgebracht und zu einer Verschwörung gereizt. Sachsen stand in hellen Kriegsflammen. Da kam der Kaiser, gebot Ruhe, und Alles stob auseinander. Nun bestellte er sein eigen Haus, rüstete sich aber gleich zum vierten Römerzuge. Die Italiener hatten Mailand wieder hergestellt, die Festung Alessandria gebauet, den Papst Alexander im Triumph nach Rom geführt und zwei Schandsäulen für den Kaiser und seine Gemahlin aufgerichtet. Friedrich belagerte Alessandria lange vergebens. Er selbst ward krank. Und nun traf ihn noch das härteste, Treulosigkeit seiner Vasallen. Heinrich der Löwe trug längst Groll im Herzen, daß Friedrich ihn an Größe und Macht noch übertraf, sah jetzt den Kaiser in seiner Noth und zog mit dem Kerne des Heeres ab. Der Kaiser hatte ihn fußfällig zum Blei-